

Die Gefangenen kommen aus den Gemeinden

Tagung der Gefängnisseelsorger mit Erzbischof Hans-Josef Becker in der NA Büren

Büren. Sie arbeiten dort, wo die meisten niemals hin- wollen: im Gefängnis. Ihr Auftrag ist die Resozialisierung von Straftätern, die Versöhnung der Täter mit sich und den Opfern und nicht zuletzt mit Gott. Jetzt trafen sich die Anstaltsseelsorger des Bistums Paderborn zu ihrer Diözesanversammlung in der Abschiebehaftanstalt Büren. Mit dabei war auch Erzbischof Hans-Josef Becker.

Dieses Gebiet der Seelsorge ist sehr vielfältig“, betonte Dekan Friedrich Wilhelm Schulte, Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Justizvollzugsanstalten (JVA), im Gespräch. Für die Häftlinge, deren Angehörige und die Bediensteten da zu sein, das sei die wichtigste Aufgabe. Daneben würden regelmäßig Gottesdienste angeboten, an denen die Häftlinge teilnehmen könnten. Zu den Aufgaben der Seelsorger gehöre darüber hinaus auch der Religionsunterricht an Schulen. Bei diesem würden die Geistlichen den Schülern die Seelsorge im Gefängnis nahe bringen. Für eine Begleitung der Insassen nach der Haftzeit hätten die Seelsorger dann meist auch einige Hilfskontakte, unter anderem zur Straffälligenhilfe oder zum Sozialdienst Katholischer Männer und Frauen.

Bei dem jetzigen Treffen ermutigte der Erzbischof die Geistlichen in ihrem Tun: „Die Anstaltsseelsorge gehört zu den ursprünglichsten Feldern pastoralen Handelns.“ In seiner Rede bezog er sich auch auf das von der Deuten Bischofskonferenz gerade erst neu herausgegebene Wort zur Gefängnisseelsorge. Das Zitat „Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen“ aus dem Hebräerbrief ist Titel der Veröffentlichung. Der Erzbischof war nicht zum ersten Mal als Besucher im Gefängnis. Als Diakon war er in Hagen, als Bischof besuchte er die Justizvollzugsanstalten (JVA) in Werl und Hamm. „Ich hatte nie Angst oder fühlte mich in irgendeiner Weise deplatziert“, erklärte er. Trotzdem machte er auf der Diözesanversammlung deutlich, dass die „wahren Experten“ jedoch in Form der Seelsorge vor ihm säßen. „Ich möchte versuchen, mich zu sensibilisieren.“ Und nahm sich deshalb die Zeit für Fragen und Bitten der Seelsorger.

Anregungen gaben ihm die Geistlichen genug. Gerd Damhorst, Seelsorger in der JVA Herford, stellte als Neuling unter den Gefängnispfarrern die Frage, inwieweit die Familien von Häftlingen von dem zuständigen Ortpfarrer betreut werden. Denn das ist ihm wichtig. „Die Straftäter kommen nicht von einer weit entfernten Insel, sondern aus unseren

Gemeinden.“ Auch die Diskrepanz zwischen der Grausamkeit einer Tat und dem fast „kindlichen Glauben“ der später inhaftierten Täter erschien ihm bemerkenswert.

Neben der Beobachtung eines Wettbewerbes der Religionen, selbst im Knast, und der Suche nach immer wieder neuer Motivation für die eigene Arbeit wurde auch über die neuen Strukturen der Dekanate diskutiert. Der Wandel werde auch für die Anstaltsseelsorge Neues bringen, allerdings wollte Erzbischof Becker dazu noch nicht in Details gehen. Was er bereits benennen konnte, war, dass „die Steiler die besetzt sind, bestehe bleiben“.

Im Anschluss führte der Bürener Anstaltsgeistliche Mariaj Walczak seine Kollegen um den Erzbischof über eine Stunde durch die mit 500 Plätzen größte Abschiebehaftanstalt Deutschlands. 65 Sprachen müsse er beherrschen, denn die ganze Welt sei dort zu Hause, erklärte Walczak, der selbst aus Schlesien stammt. Auch Anstaltsleiter Volker Strohmeier war bei dem Rundgang mit dabei. „Unser Beitrag zur Amtshilfe ist die sichere Unterbringung bis zur Abschiebung“, erklärte er. Damit diese nicht nur sicher, sondern auch menschenwürdig ist, gibt es Freizeiträume, in denen die Insassen Billard oder Tischtennis spielen oder Sprachen lernen können. *mk*



Ihre Wünsche zur Seelsorge in Justizvollzugsanstalten gaben die Gefängnisseelsorger bei ihrer Jahrestagung an Erzbischof Hans-Josef Becker (Mitte rechts) weiter. Bei einem Besuch in der Abschiebehaftanstalt Büren informierte sich der Oberhirte über die Arbeit vor Ort. Foto: Kramm